



Schwanenteich

Hi Traumtänzerin!

Recht herzlichen Dank für deine ausführliche Kritik und die Arbeit, die du dir gemacht hast. Supertoll! Nun zu den Details:

Zitat:

Stehe dem Text zwiegespalten gegenüber. Zwar ist er mir stellenweise zu überladen (teilweise zu viele Bilder auf einmal, zu offensichtliche Emotionen, die durch ihre Darstellungsweise ihre eigentlich starke Wirkung nicht vollkommen entfalten können).

Da es sich bei dem Ereignis um den größten Super-GAU handelt, der in der Vorstellung vieler existiert, erschien mir die Verwendung von offensichtlichen Emotionen als angemessen.

Zitat:

Die Intention gefällt mir allerdings sehr, ebenso wie die Stimmung, die transportiert wird.

Die melancholische Stimmung war für mich auch ein wesentliches Element.

Zitat:

Hab dir die diversen Kleinigkeiten, die mir aufgefallen sind, mal auseinander gepickt. Hoffentlich falle ich dir mit dieser Pingelei nicht auf die Nerven.

Nö, du nimmst mir nur Arbeit ab.

Zitat:

Zitat:

Alte Geschichten erzählen uns: Sucht der Mensch auf seiner langen und beschwerlichen Irrfahrt durch das eigene Leben irgendwann nach einem stillen Ort des Rückzuges, wird er diesen am Ende immer in sich selber finden.

Es ist irgendwie klar, dass hier das "eigene Leben" gemeint ist. Würde ich weglassen.

Und eine Pingeligkeit meinerseits zu "selber": Mir gefällt "selbst" besser. Aber das ist Geschmackssache.

Die Aussage gefällt mir.

Klanglich fehlt mir da was (vor Leben). Aber vielleicht habe ich mich an die Formulierung nur schon gewöhnt. Deinen Einwand verstehe ich. Zu selber/selbst: Es gibt bestimmte eine Regel, die uns sagt, welche Form die richtige ist und welche ugs. ist. Jetzt muss ich nur noch die Regel finden.

Zitat:

Zitat:

Die Einsamkeit der Berge, des Meeres, oder auch die ruhige Atmosphäre eines Sees können dabei helfen, Gedanken und Erinnerungsstücke zu ordnen und das Leben wieder von Grund auf neu zu „initialisieren“.

Klingt für mich wie aus einem "Wie-gestalte-ich-mein-Leben-richtig?"-Ratgeber.

Ausschlaggebende Formulierung hierfür ist "können dabei helfen". Und: brauchst du das "oder"?

Das mit Anführungsstrichen betonte 'Fremdwort' "initialisieren" stört mich auch etwas. Wirkt



Schwanenteich

gekünstelt.

Ich habe versucht, den Text umzuschreiben, aber die Ergebnisse waren noch unnatürlicher als deine Version.

Nach Ratgeber soll es nicht klingen, hierzu werde ich noch in dem Murrel-Kommentar etwas sagen. Das "initialisieren" habe ich deswegen verwendet, weil die Geschichte aus Sicht eines Informatikers erzählt wird. Halte ich auch ein bisschen für grenzwertig, aber wenn nicht zu viele solche Ausrutscher im Text sind, kann man es vielleicht verkraften. Zum oder: Das "oder" unterbricht die Aufzählung zur "Einsamkeit". Aber es klingt nicht so schön, da hast du recht.

Zitat:

Zitat:

Ein geistiger und seelischer Reboot wäre das. Er, von Beruf Informatiker, besitzt diese Vorstellung eines inneren Systems, das auf diese Weise „zurückgesetzt“ und anschließend wieder ganz neu hochgefahren werden kann. Die Programme in seinem Kopf funktionieren nicht mehr richtig. Deswegen, und auch um sich selbst zu heilen, sucht er täglich das Ufer eines Sees auf, um dort Ruhe zu finden, oder auch jenen virtuellen „Resetknopf“ aus seiner Vorstellung, der sein Leben wieder in Ordnung bringen kann.

Der Übergang von 'Sage' zu 'Realität/Einführung des Protas' ist mir zu abrupt. Vielleicht auch, weil du keinen Absatz gesetzt hast und mein Hirn erst einmal kapieren musste "Hey, Wechsel!".

Beim ersten Satz dieses (zitierten) Abschnittes würde ich den Satzbau eventuell umdrehen (Vorschlag: (Das) wäre (wohl) ein geistiger und seelischer Reboot.).

Diesen verkürzten Satzbau fände ich ganz gut, um dem Leser eindeutig klar zu machen, dass es sich um den Gedankengang des Protagonisten handelt.

2. "zurückgesetzt": Was hast du immer mit deinen Anführungsstrichen? Auch ohne sie wird der Wirkung kein Abbruch getan.

Die Übergangsproblematik ist mir auch bewusst und dieser seltsame Einleitungssatz sollte tatsächlich eine verbindende Funktion haben. Ist vielleicht wirklich nicht so sehr geglückt. Das umgangssprachliche Element sollte den Übergang ersichtlich machen.

Zitat:

Zitat:

Jene Bank unter den hohen Silberpappeln, die mit so vielen Erinnerungen verknüpft ist und die einen besonders prächtigen Blick auf „ihren“ geliebten See bietet.

Die Bank bietet einen "besonders prächtigen Blick auf ihren geliebten See"? Wenn man es oberpingelig - also so wie ich - liest, muss man ein wenig schmunzeln. Natürlich weiß man, wie das gemeint ist, aber der Perfektion halber würde ich ein paar Wörtchen einfügen, etwa so:

Jene Bank unter den hohen Silberpappeln, die mit so vielen Erinnerungen verknüpft ist und von der sich dem Verweilenden ein besonders prächtiger Blick auf ihren geliebten See bietet.

"ihren" würde ich wieder nicht in Anführungsstriche, sondern kursiv setzen. Hat mich beim ersten Lesen irritiert.

Den Verweilenden einzuführen ist gut. Das "ihren" kommt sehr plötzlich - war für mich ein Kunstgriff, darauf hinzuweisen, dass es letztendlich um eine "Zweierbeziehung" geht. Kursiv ist gut! Die Anführungszeichen könnte ich mir wirklich mal abgewöhnen.

Zitat:



Schwanenteich

Zitat:

Gleich neben dem Bootssteg, dort, wo an Pflöcken angebunden, die kleinen Ruderboote leicht auf dem Wasser schaukeln. Jetzt im Herbst kommt aber niemand auf den Gedanken, mit einem Holzboot hinaus auf den See zu rudern. Man wartet besser ab, bis der Frühling kommt und die Tage wieder heller und wärmer werden. Dann kehrt das Leben zurück an diesen einst so fröhlichen Ort. Er aber wartet als einziger Mensch nicht auf den Frühling, richtet sich stattdessen auf einen harten Winter ein. Und er spürt, dass dies ein ganz besonders langer und harter Winter für ihn werden wird. An düsteren Herbsttagen wie heute ist es ganz still am See. Lediglich der Wind fährt leise durch das Schilf. Ein paar letzte Wasservögel ziehen friedlich auf der Wasseroberfläche ihre Bahnen. Sonst aber ist kein einziges Tier am See zu entdecken, geschweige denn irgendein menschliches Wesen, das hier spazieren gehen würde.

Gefällt mir, die Passage. Sehr stimmungsvolles Bild, schön über ausdrucksstarke Wörter transportiert.

Oh, schön! Dann geh ich mal weiter zum nächsten Absatz.

Zitat:

Zitat:

Manchmal, wenn er stundenlang alleine auf der Bank sitzt, scheint es ihm, als wehe der Wind von irgendwo her traurige Violinenklänge aus einem Musikstück von Tschaikowsky zu ihm herüber. Allmählich kommt ein kalter Wind auf. Dennoch wird es ihm jetzt ganz warm ums Herz.

Den ersten "Wind" würde ich weglassen und umschreiben (Vorschlag: Manchmal, wenn er stundenlang alleine auf der Bank sitzt, scheint es ihm, als wehe es von irgendwo her traurige Violinenklänge aus einem Musikstück von Tschaikowsky zu ihm herüber.)

Dann kann die Zerstörerin auch nix von wegen Wortwiederholung meckern.

Anfangs fand ich die "Violinenklänge" ein wenig zu kitschig/übertrieben. Aber ich denke, da der gesamte Text romantisch gehalten ist, passt es dennoch ganz gut hinein. Geschmackssache.

Die Violinenklänge sind für die Konstruktion der Geschichte sehr wesentlich. Das erkennt man jetzt aber noch nicht. Es handelt sich aber um eine versteckte Kleinigkeit, die wahrscheinlich von den meisten Lesern eh überlesen wird.

Zitat:

Zitat:

Es sind die Erinnerung an die schönen Sommerabende, die ihn von innen wärmen, da hier am Ufer stets ausgelassenes Treiben herrschte.

Erinnerungen? Oder es ist die Erinnerung.

Tippfehler. Danke für den Hinweis!

Zitat:

Zitat:

Kinder planschten im Wasser, verliebte Paare stolzierten wie die Kraniche auf den Uferwegen entlang. Jugendliche tollten herum und vergnügten sich mit gemeinschaftlichen Ballspielen. Laut ging es zu an der Uferpromenade. Im Gras lagen oder saßen die Familien auf ihren Woldecken und ließen ihre Blicke über den See schweifen. Dort glitten Segelboote über die Wasseroberfläche. Es waren Tage zum Glückhsein, damals im Hochsommer. Tage, die man am besten zusammen mit seinen Liebsten verbrachte.

Wie gemalt.



Schwanenteich

:-) Wie komponiert, um im Kontext der Geschichte zu bleiben ;)

Zitat:

Zitat:

Mit seiner Tochter kam er sehr häufig an diesen einst so fröhlichen Ort. Auch, als sie bereits schon im Rollstuhl saß, bestand sie immer wieder darauf, mit ihm die weißen Uferwege entlang zu fahren, am kleinen Kiosk ein Eis zu kaufen, oder sich auf den Holzbohlen durch das sumpfige Gelände zu kämpfen.

"bereits schon" ist 'doppelt gemoppelt. Eines der beiden Wörter reicht.

Zu Beginn und teilweise auch jetzt noch stört mich der Imperfekt etwas, er hatte bei mir den leicht gekünstelten Eindruck hinterlassen. Vielleicht wäre es lockerer, wenn du den Mammut-Satz "Auch..." ein wenig umkonstruieren würdest.

So zum Beispiel:

Mit seiner Tochter kam er sehr häufig an diesen einst so fröhlichen Ort. Selbst als sie bereits im Rollstuhl sitzen musste/saß, bestand sie immer wieder darauf, gemeinsam mit ihm die weißen Uferwege entlang zu fahren. Am kleinen Kiosk (unweit der Bänke) ein Eis zu kaufen. Sich auf den Holzbohlen durch das sumpfige Gelände zu kämpfen.

bereits schon: Danke für den Hinweis!

Imperfekt: In der Geschichte gibt es die Gegenwart, den Perfekt, den Imperfekt um die verschiedenen Zeiten zu unterscheiden. Seit onο habe ich das dringende Bedürfnis, keine Tempusfehler mehr zu machen. Deine kurzen Sätze klingen besser als ein Mammutatz.

Zitat:

Zitat:

Das kleine Mädchen im Rollstuhl versuchte offensichtlich, all die Bilder von den Kindern und ihrem ausgelassenen Tun mit seinen Augen einzufangen, um in schlechteren Zeiten an sie zurückdenken zu können, wenn es wieder in seinem Krankenzimmer lag und die weißen Wände und die Decke anstarren musste. Wenn sie in der Nähe der anderen Kinder war, fühlte sie sich glücklich, lachte viel, auch wenn sie abseits stand und alles nur beobachten konnte.

Hm. Die Passage finde ich an und für sich sehr schön (und traurig). Aber: Brauchst du das "offensichtlich" so unbedingt? Hinterlässt bei mir einen gekünstelten Eindruck, gewollt-einfühlsam.

Das offensichtlich habe ich deswegen verwendet, damit diese Stelle nicht nach Perspektivenfehler aussieht, weil eigentlich ist diese Geschichte ja aus der Perspektive des Vaters geschrieben. Es ist ja nur eine Vermutung des Vaters, die er durch die Beobachtung gewinnt.

Zitat:

Zitat:

Am Krankenbett hatte er ihr unbeschreiblich schönes Lachen noch einige Male erleben dürfen. Mit diesem fröhlichen Lachen, das wie aus einer anderen Zeit herübergerettet klang, konnte sie an trüben Tagen das ganze, karge Zimmer wie mit einer hell strahlenden Lampe in wärmstes Sommerlicht tauchen.

Du bedrängst den Leser hier mit zu vielen Bildern/Eindrücken. Versuche vielleicht, die Beschreibungen etwas dezenter zu setzen. Weniger wirkt manchmal mehr.

Da ich sonst immer sehr reduziert schreibe, dachte ich, mal ein bisschen auf die Gefühlstube drücken zu müssen.



Schwanenteich

Zitat:

Zitat:

Ein Tag nach dem anderen wurde ihnen aber noch geschenkt, doch jeder konnte am Ende bereits der letzte sein. Der jetzige Moment war wichtig, sagte er sich immer wieder, ihn sollten wir genießen. Im Hier und Jetzt zu leben war ihm aber schon immer ganz besonders schwer gefallen. Stets hatte er nur Vorkehrungen für die Zukunft getroffen. Plötzlich aber sah er sich gezwungen, sofort zu leben und nicht erst in ein paar Jahren.

Sorry, aber das wirkt auf mich wie in einem "Finde-deinen-Weg"-Nachschlagewerk. Die Sätze sind inhaltlich zwar sehr eindrucksvoll, aber dass du "das Kind beim Namen nennst", macht die gesamte Wirkung platt/alle.

Verstehe! Vielleicht gibt es noch weitere Meinungen zu dieser Stelle und ich lasse mich breitschlagen (*aua!*)

Zitat:

Das soll alles kein Angriff sein. Aber das weißte ja, denk ich mal.

Hugh, Miss Oberpingel hat gesprochen. Fang damit an, was du willst.

Ich fand diese Kritik großartig! Ich werde mir darüber sicherlich noch mehr Gedanken machen, als die, die ich jetzt niedergeschrieben habe. So liebt man das DSFo!

Ciao
BlueNote

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).